

Wolfszeitung

Nr. 266 Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. In den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte „Lodzer Welt und Zeit“ beigegeben. Abonnementpreis: monatlich 1.20, halbjährlich 6.00, wöchentlich 1.20, Vierteljahr 4.80, jährlich 17.20. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109. Tel. 36-90. Postfachkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 1.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die nebengefaltene Millimeterzelle 12 Groschen, im Text die dreigefaltene Millimeterzelle 40 Groschen. Stellengebote 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzelle 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeigen aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag. 6. Jahrg.

Bestellen in den Hauptstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: B. Kösner, Barzeczowa 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stoleczna 43; Konstantynow: J. K. K. K.; Lublin: K. K. K.; Lwow: K. K. K.; Odessa: K. K. K.; Posen: K. K. K.; Radom: K. K. K.; Warschau: K. K. K.; Wilna: K. K. K.; Zamosc: K. K. K.

Riesentheaterbrand in Madrid.

Etwa 500 Todesopfer.

Madrid, 24. September. Das alte Theater „Novedades“ war das größte Theater Madrids. Es war ein sechsstöckiger alter Bau, in dem sich zur Zeit der Katastrophe 3000 Personen befanden.

London, 24. September. Ueber den Theaterbrand in Madrid werden nunmehr folgende Einzelheiten bekannt: Das Teatro Novedades liegt in dem am stärksten bevölkerten Teil der Stadt und war ein altes Holzgebäude, das ringsum von Wohnhäusern umgeben ist. Gegen Ende der letzten Pause sprang plötzlich eine große Flamme von der Bühne in den Zuschauerraum über. Die Flammen verbreiteten sich mit ungeheurer Schnelligkeit. In wenigen Augenblicken brannten die alten hölzernen Einrichtungsgegenstände. Die Zuschauer, die den Theaterraum bis auf den letzten Platz füllten, kürmten die alten unzureichenden Ausgänge, wobei zahlreiche Personen zu Boden gerissen wurden. Das Orchester machte einen Versuch, durch Musik die Ruhe wieder herzustellen, aber vergebens.

Außer der Madrider Feuerwehr beteiligten sich alle verfügbaren Polizeimannschaften und ein Regiment Infanterie an den Rettungsarbeiten. Die Feuerwehr versuchte den Brand auf seinen Herd zu beschränken, war aber machtlos. Rings um das Theater brannte ein großer Häuserblock nieder. In den Rettungstationen befinden sich zurzeit weit über 200 Verletzte, von denen 80 Personen sehr schwer verletzt sind. Die Zahl der Toten ist noch nicht bekannt. Man rechnet jedoch mit mehreren Hundert Todesopfern.

Alle Inhaber der Plätze in den oberen Rängen sind ums Leben gekommen. Nach einer Pariser Meldung aus Madrid schätzt man die Zahl der Toten auf etwa 500.

Primo de Rivera und der Bürgermeister von Madrid besuchten um Mitternacht die Brandstätte.

Madrid, 24. September. Der Brand im Theater „Novedades“ und im angrenzenden Häuserblock ist vollständig gelöscht. Das Gebäude, in dem das Theater untergebracht war, sowie die Dächer der angrenzenden Gebäude sind zerstört. Die Arbeiter wußten sich im wesentlichen darauf konzentrieren, die Flammen, die auf die Gebäude in der Umgebung des Theaters übergriffen, zu erlöchen. Die genaue Feststel-

lung der Zahl der Opfer wird erst im Laufe des heutigen Tages möglich sein, da fast bei sämtlichen Rettungsteilen in Madrid im Laufe der Nacht Verwundete eingeliefert worden sind. Augenzeugen berichten, daß, als der Theaterbrand bereits ein einziger Brandherd war, noch etwa 30 Personen, in Flammen gehüllt, sich zwischen den Stühlen den Weg zum Ausgang zu erkämpfen suchten. Von den zahlreichen furchtbaren Episoden, die sich während der Panik abspielten, wird der Fall eines Zuschauers hervorgehoben, der unzählige Verletzungen erlitt, weil er stürzte und Hunderte von stützbenden Säulen über ihn hinwegströmten. Ohne sich um seinen eigenen besorgniserregenden Zustand zu kümmern, erkundigte er sich bei seiner Rettung nach seiner Frau und seinen 5 Kindern, mit denen er ins Theater gegangen war, weil seine Frau gerade ihren Namensstag feierte. Mehrere tragische Szenen haben sich in großer Zahl abgespielt.

Ministerpräsident Primo de Rivera hat im Laufe der Nacht noch einmal den Brandplatz aufgesucht. Er wies auf die Notwendigkeit hin, Maßnahmen zu treffen, die ähnliche Katastrophen für die Zukunft vorbeugen.

Es sind Minerale herangezogen worden, die große elektrische Scheinwerfer am Schauplatz der Katastrophe aufstellen, da die Gas- und die elektrische Beleuchtung infolge des Brandes abgeschnitten sind. Die Untersuchungsbehörden haben bereits ihre Arbeit aufgenommen. Sie konnten bis zu der Treppe vordringen, die nach dem ersten Rang hinaufführt. Auf einem der Treppenaufgänge fanden die Untersuchungsrichter etwa 25 Leichen, die hoch aufeinandergepöckelt waren. Da in dem größten Teil der Theater-Räumlichkeiten keinerlei Beleuchtungsmöglichkeit mehr vorhanden ist, mußten die Untersuchungsbehörden die Untersuchung vorläufig einstellen. Man ist der Ansicht, daß im unteren Zuschauerraum nur noch eine geringe Zahl von Toten liegt, daß aber in den oberen Stockwerken, zu denen man bis jetzt noch nicht gelangen kann, eine weit erheblichere Zahl aufgefunden werden dürfte. Die Aufräumarbeiten können erst beginnen, wenn die Scheinwerfer in Betrieb gekommen sein werden. Die Zahl der Verletzten, von denen der größte Teil nicht bedeutend verletzt ist, beträgt über 200. Verschiedene beziffern sie mit 300.

„Ist man überzeugt, daß die Frage der Rheinlandräumung nicht ohne Berücksichtigung der Lage im deutschen Osten geprüft werden könne. Die Sicherheit am Rhein wird erst dann vollkommen sein, wenn auch die Sicherheit im Osten Deutschlands gewährleistet sein wird. Die Sicherheit am Rhein ist ohne Sicherheit an der Weichsel praktisch undenkbar.“

Nette Zustände im Tschenschauer städtischen Hospital.

Tschenschau, 22. September. Im städtischen Hospital ereignete sich ein in der Geschichte des polnischen Spitalwesens vielleicht vereinzelt dastehender Vorfall. In dem Augenblick, als im Operationssaal Dr. Brzesniowski mit der Durchführung einer schweren Operation beschäftigt war, stürzte plötzlich der Fußboden des Saales ein und fiel in den unteren Verbandsaal. Nur wie durch ein Wunder blieb das kleine Stück Fußboden, auf dem sich der Arzt und der Operationstisch mit dem Patienten befanden, unversehrt, während zu beiden Seiten der Fußboden ganz eingestürzt war. Der Einsturz des Fußbodens ist darauf zurückzuführen, daß die die Diele tragenden Hauptbalken vollständig versauft waren. Dieser Vorfall hat in der Stadt begreiflicherweise Aufsehen erregt.

Versicherung der Warschauer Brücken gegen Feuergefahr.

Wie aus Warschau gemeldet wird, hat die technische Abteilung des Warschauer Stadtmagistrats beschlossen, die Kierbedz- und die Eisenbahnbrücke gegen Feuergefahr zu versichern, da die oberen Teile beider Brücken aus Holz sind. Die Boniatowski-Brücke hingegen soll nicht versichert werden, da sie keinerlei Holzkonstruktionen besitzt. Die ersten beiden Brücken sollen in der Kratauer Feuerversicherungs-Gesellschaft auf die Summe von 17 Millionen Lohy affekuriert werden.

Massenauswanderung aus Litauen.

Eine Folge der sakschischen Innenpolitik Litauens.

Infolge der Repressalien, die die litauischen Behörden gegenüber den linksorientierten Elementen in Litauen ergriffen haben, läßt sich neuerdings eine Massenauswanderung dieser Verfolgten aus Litauen beobachten. Die meisten dieser Verfolgten suchen in Polen und Lettland Zuflucht.

Mord oder Selbstmord.

Vor einigen Tagen ist in Schwerin der Ministerialdirektor und ehemalige mecklenburgische Minister Dr. Brückner von einem Verwandten auf der Straße mißhandelt worden. Der Rechtsanwalt des Täters erklärte in der Presse, daß die Mißhandlung des Dr. Brückner deswegen erfolgt sei, weil dieser sich auf einer Reise an seiner Nichte vergangen habe. Aus Scham und Schmerz darüber habe das junge Mädchen Selbstmord begangen.

Vom 18. September an war Dr. Brückner spurlos verschwunden. Seine Leiche wurde nun im See des Schweriner Schlosses gefunden.

Baldwin und Lord Cusheadun wieder in London.

London, 24. September. Der englische Ministerpräsident Baldwin sowie der stellvertretende Außenminister Lord Cusheadun sind gestern abend, von Paris aus, wieder in der Hauptstadt eingetroffen.

Schweres Eisenbahnunglück in Amerika.

Newyork, 24. September. Nach einer Meldung aus Chicago stieß am Sonntag ein Güterzug mit einem nach Great City in Illinois fahrenden Personenzug zusammen. 5 Personen wurden getötet und 21 verletzt.

Wenn zwei Brüder eine Frau lieben. Die beiden Brüder Karl und Christian Schmitt aus Neumarkt in der Oberpfalz lagen schon seit längerer Zeit in erbitterter Feindschaft wegen einer Frau, die beide zu heiraten gedachten. Bei einem neuerlichen Zusammenstoß verletzte Karl seinem Bruder Christian mit einem Messer mehrere Stiche in die Lungegegend, die den sofortigen Tod herbeiführten. Der Brudermörder wurde von der Polizei verhaftet.

Anarchie der Elemente.

Die Sturmshäden in Florida. — Ueber 2200 Tote.

West Palm Beach, 24. September. Nachdem jetzt in dem Gebiet der Vorküstenküste weitere 200 Leichen aufgefunden wurden, erreichte die Zahl der Toten in dieser hauptsächlich von Zuckerrohrplantagen bewohnten Gegend, jetzt 400. Man befürchtet, daß durch den Wirbelsturm die gesamte Bevölkerung der kleinen Stadt Vella-City ums Leben gekommen ist. Nach vorsichtiger Schätzung glaubt man, daß sich die Gesamtzahl der Toten in Florida allein auf 2200 beläuft.

Erdbeben in Los Angeles.

Newyork, 24. September. Nach einer Meldung aus Los Angeles wurde am Sonntag Morgen die Stadt Los Angeles und ihre Umgebung durch 3 Erdbeben stark erschüttert. Die Bewohner flüchteten auf die Straßen. Größerer Schaden wurde nicht angerichtet.

Vor zweieinhalb Jahrtausenden ließ der persische König Xerxes während seines Vormarsches nach Griechenland eine Brücke über den Hellespont schlagen; aber die Wellen zerschmetterten das Gerüst, der Sturm segte das Werk der Menschen hinweg. Darauf befahl der erbitterte König, die Elemente zu strafen und das Meer auszupeitschen. In diesem grotesken Befehl verbarg sich das tiefste Verlangen, das intensivste Lebensgefühl der Menschheit: der Wille, die Natur zu beherrschen, die Elementargewalten ihren Plänen zu unterwerfen. Zweitausendvierhundert Jahre sind seit diesem Ereignis vergangen, die Menschheit hat viele dämonische Mächte gebändigt, Wasser, Luft, Elektrizität sich dienstbar gemacht, mit stählernen Fäusten der Technik widerpenntige Kräfte gezähmt, aber immer wieder geschieht es, heute wie damals, daß die wilde dumpe Natur über den Menschen triumphiert. Und immer wieder mischt sich in das Grauen der leidenschaftlichen Zorn über den Sieg sinnloser Vernichtung, die Sehnsucht, ein die Anarchie der Elemente zu überwinden. — Da hat ein Tornado, ein Wirbelsturm, in Amerika ungeheure Landstriche, unzählige Städte und Dörfer verwüstet, tausende Menschen ausgelügt. Das Entsetzliche wurde dadurch gesteigert, daß man genau berechnen konnte, wann

der entsetzliche Tod sich über die nächste Stadt stürzen, wann die Katastrophe sich heranzwühlen werde. Das Wissen der Menschheit hat sich die Formel angeeignet, nach der man das Unheil auf die Minute genau vorausagen kann, aber die Formel, nach der man es bannt, wurde noch nicht gefunden. So leben wir zwischen den Zeiten, zwischen der Zeit, da man Elementarereignisse als Willen dämonischer Mächte hinnimmt, und zwischen der Zeit, da man die Dämonen niedrigerungen und organisiert haben wird. Und in dem bohrenden Schmerz, daß uns das noch nicht gelang, offenbart sich unsere höchste Aufgabe: das, was einst als unberechenbar galt und heute zum Teil schon berechnet werden kann, die ziellose, sinnlose Natur menschlichen Zielen, menschlichem Sinn unterzuordnen, alles zusammenzuballen zu diesem gigantischen Kampfe. Und wir fühlen die Grenzen: so lange die Technik dazu dient, Kapital zu produzieren, Profit, Unternehmergewinn abzuwerfen, so lange wird sich die Menschheit nicht bereinen können, ihren herrlichsten und erhabensten Traum zu verwirklichen: die Herrschaft des Geistes über die Natur. Erst wenn die Anarchie der Wirtschaft beseitigt ist, wird es möglich sein, die äußersten Mittel aufzubieten, um die Elemente untertänig zu machen dem Gebild der Menschenhand.

Zulest über die Räumungsverhandlungen.

Am Sonntag früh lehrte Außenminister Zaleski nach Warschau zurück. Den Ministern erwarteten auf dem Bahnhof die höheren Beamten des Außenministeriums mit Unterstaatssekretär Dr. Wysoczi an der Spitze. Als Vertreter des diplomatischen Korps war auch der französische Botschafter Laroche anwesend.

Vor seiner Abreise aus Paris gewährte Außenminister Zaleski einem Vertreter des „Le Petit Parisien“ eine Unterredung, in der er sich sehr optimistisch in der Frage der Hinzuziehung Polens zu den Räumungsverhandlungen ausließ. „In polnischen politischen Kreisen“, führte der Minister aus,

# Wie man zum „Spion“ werden kann.

### Die Anwerbungsmethoden. — Die Aufgaben des „Nachrichtendienstes“.

Die zahlreichen Spionage-Skandale, die sich während der letzten Zeit im In- und Auslande zutrugen, lenken das Interesse der Öffentlichkeit wieder auf ein Gebiet, das seit altersher mit dem Schleier tiefsten Geheimnisses umwoben wurde.

Schon die Antike und das Mittelalter kannten die Spionage, die damals jedoch in Form des „Auskundschaftens“ vorwiegend militärischen Charakter trug. Heute bilden meist die diplomatischen Vertretungen, welche die einzelnen Staaten in andern Ländern unterhalten, den Mittelpunkt des wirtschaftlichen, politischen und militärischen Spionagewesens. Die Attaches und Konsule verfügen über festbezahlte Agenten, die ihrerseits wieder mit den eigentlichen Spionen in Verbindung stehen. So ist jedes Land mit einem Netz von Nachrichtenträgern aller Nationalitäten überzogen.

Die eigentlichen Spione sind entweder besonders geeignete Offiziere des Generalstabes, zuverlässige Ingenieure und vertrauenswürdige Kaufleute oder aber bezahlte Landesverräter.

Aus der Vorkriegszeit sind uns zwei typische Fälle dieser beiden Arten von Spionagetätigkeit bekannt.

Als Schulbeispiel für den spionierenden Vertrauensmann gilt der englische Generalleutnant Baden-Powell, der jahrelang in den meisten europäischen Städten herumreiste. Er berichtet selbst in seinem lehrreichen Buche: „Meine Abenteuer als Spion“ (Verlag Zehrfeld, Leipzig) sehr interessant, wie er als „Botaniker“, als „Künstler“, als „harmloser Tourist“ und unter zahlreichen andern Verkleidungen sehr erfolgreich tätig war.

Dem anderen Spionentyp, dem der Landesverräter, gehört der österreichische Offizier Alfred Redl an, der als Leiter der k. k. Nachrichtenabteilung im „Evidenzbüro des Generalstabes“ in Wien und später sogar als Generalstabschef des Prager Armeekorps den gesamten österreichischen Mobilisierungsplan an Rußland verriet.

Was nun die Anwerbung von Spionen betrifft, so erfolgt diese oft auf geradezu teuflische Weise. Abgesehen von solchen, die sich freiwillig zur Verfügung stellen, aber in den meisten Fällen wenig brauchbar sind, zeigt sich der geuerliche Nachrichtendienst befreit, gut informierte Quellen mit List oder mit Gewalt zur Mitarbeit zu bringen. In der Berufssprache bezeichnet man diese bewährte Methode als „Ghantage“ (Erpressung).

Dies Verfahren ist ebenso geschickt wie wirksam. Man sucht Offiziere, Ingenieure oder höhere Beamte als literarische Mitarbeiter an einem Fachblatt, das meist im neutralen Ausland seinen Sitz hat. Lassen sie sich verleiten, über Dinge zu schreiben, die unter Umständen als wichtig und im Interesse der Landesverteidigung als geheim betrachtet werden können, so hat die Redaktion der „neutralen Zeitung“, hinter der in Wirklichkeit der geuerliche Nachrichtendienst steht, bereits die Möglichkeit, zu drohen und den unvorsichtigen Mitarbeiter zur direkten Spionagetätigkeit zu zwingen, falls er nicht Gefahr laufen will, seinen Beruf zu verlieren.

Oder man spürt auch das Vorleben des zu Gewinnenden aus. Korrupt nach ewigen Vergehen oder krankhaften Veranlagungen (Homosexualität), um dadurch das Opfer seit in die Hand zu bekommen.

Ein anderes oft angewendetes Mittel ist folgendes: Der Nachrichtendienst erkundet systematisch die Lebensweise, besonders die wirtschaftliche Lage der betreffenden Person, die wichtige Kenntnisse besitzt. Der Agent oder die Agentin greift selbst ein, verleitet den Offizier, Soldaten oder Beamten zu Verschwendungen, zum Glücksspiel und zu Ausschweifungen, und spritzt dann im letzten Augenblick vor der Katastrophe — natürlich nur gegen eine entsprechende Gegenleistung — mit einem Darlehn als Helfer in der Not ein.

Wer erst einmal eine Nachricht aus der Hand gegeben hat, ob freiwillig oder unfreiwillig, ob bewußt oder unbewußt, ist verloren. Zusammenkünfte werden durch Zeugen beobachtet oder gar photographiert und zu weiteren Erpressungen benutzt. Mit der Spion nicht mehr willens oder nicht mehr fähig zu arbeiten, so muß er ständig damit rechnen, daß er „hochgeht“. In vielen Fällen haben Regierungen ihre eigenen Spione preisgegeben, eine Tatsache, die jedem als Warnung dienen sollte.

Sind wichtige Nachrichten weder durch Spionieren noch durch Verrat zu erfahren, so schreut der Agent auch vor einem Verbrechen nicht zurück.

Geheimnisse, wichtige Patente usw. werden durch Diebstahl oder Raub erbeutet. Mehrere solche Fälle haben gerade in letzter Zeit Aufsehen erregt.

Vor dem Kriege war in Deutschland besonders die französische und russische Spionage gut durchgebildet. Intenstiv arbeitet der Nachrichtendienst der Ententestaaten, der durch die Internationalisierte Kontrollkommission bis vor kurzem geradezu rechtlich anerkannt war. Jetzt bilden die Besatzungsmächte im Rheinland, wie Mainz, Koblenz, Ludwigshafen und Speyer die Mittelpunkte einer ausgedehnten französischen Spionagetätigkeit, die dem deutschen Vaterlande schweren Schaden zufügt. Die genaue Beobachtung verdächtiger Gebäude, die meist auch als Anwerbebüro für die Fremdenlegation dienen, sollte — noch mehr als bisher — eine der Hauptaufgaben unseres Spionageabwehrdienstes bilden.

Besonders gefährlich ist die „Industrie-Spionage“, die von den Franzosen besonders im besetzten Gebiet ausgeübt wird, um Geheimnisse der „Schäfer Farbwerke“, der „Badischen Anilin“ in Ludwigshafen, auszukundschaften.

## Die Ueberraschung am Morgen.

### Die Menschenmenge am Bett.

Die Moral dieser ergötzlichen Geschichte, meint das englische Blatt, das sie erzählt, sei die, daß man nicht in einem Lande herumrechnen solle, dessen Sprache man nicht zuvor gelernt hat. Kammen da neulich zwei englische Vergnügungsreisende, deren Kenntnisse der deutschen Sprache sehr gering sind, nach Innsbruck, wo sie zu übernachten wünschten. Jedoch waren alle Hotels überfüllt, und so machten sich die beiden schon mit dem Gedanken vertraut, die Nacht auf dem Maride zu verbringen. Schließlich aber wies ihnen ein Hotelportier einen Baden in der Nachbarschaft, dessen Besitzer auch bereit war, die beiden müden Wanderer für die Nacht zu beherbergen. Er führte sie in ein langes, niedriges Zimmer, in dem allerlei Möbel herumstanden und dessen der Tür gegenüberliegende Wand mit einem schweren Vorhang verdeckt war. Der Gastgeber zeigte den beiden Engländern ihre Betten und bedeutete ihnen mit Zeichen, daß sie den Vorhang nicht anrühren sollten.

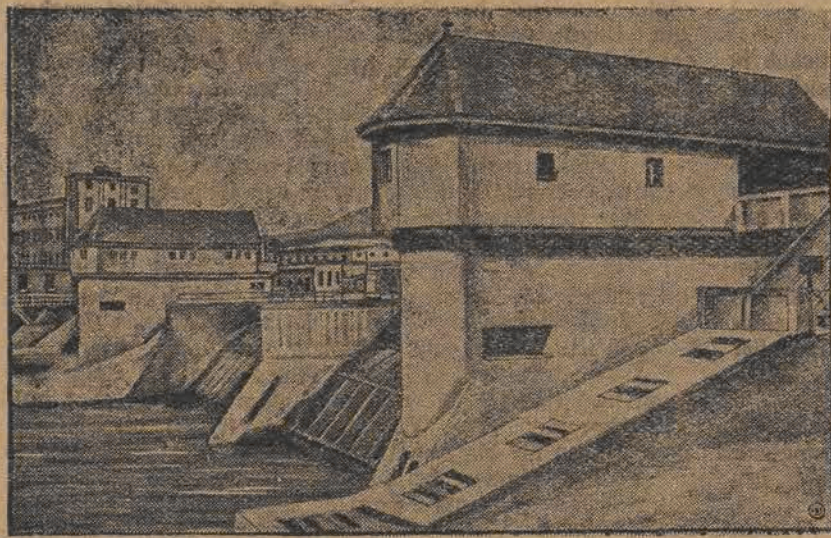
Da aber die Betten außerordentlich hart und unbequem waren, so stand der eine der beiden Männer wieder auf,

machte eine Forschungsreise durch das Zimmer bei dem Scheine des Lichtes seiner Streichhölzer und gelangte schließlich auch hinter den Vorhang. Zu seiner großen Freude entdeckte er dort ein mit blütenweißem Linnen überzogenes Bett mit Sprungfederunterlage und allem Komfort. Er zauderte keinen Augenblick, nun in diesem Bette Ruhe zu suchen. Am nächsten Morgen, als er aufwachte, gähnte er lang, laut und vergnügt, drehte sich nach der anderen Seite um und fand, daß er der Gegenstand der Bewunderung einer ständig wachsenden Menschenmenge war, die sich durch das Schaufenster die äußerst realistische Vorstellung eines musterhaften Schlafzimmers betrachtete.

## Der Typhus grassiert.

### Nun auch Erkrankungen in Hagen. — Zwei Todesfälle.

Während in Hohenlimburg die Typhusepidemie, wobei etwa 50 Personen erkrankten und 7 Todesfälle zu verzeichnen waren, zum Stillstand gekommen ist, sind durch die Ausbreitung zweier Einwohner Hagens in Hohenlimburg auch in Hagen (Westfalen) mehrere Typhusfälle aufgetreten. Durch diese sind zwei weitere Personen angesteckt worden. Es stehen jetzt vier Typhuserkrankungen einwandfrei fest, wovon zwei tödlich verlaufen sind. Einige weitere Verdachtsfälle unterliegen der Beobachtung.



## So werden reizende Ströme reguliert

Die bekannte Salinenstadt Hallein, südlich Salzburgs, hat unter großen Geldopfern eine vorbildliche Regulierung der Salzach durchgeführt, die die häufigen Hochwasserstände dieses reizenden Bergflusses verhindern soll. Unsere Aufnahme zeigt das neue Salzachwehr bei Hallein.

## Es wird ihm nichts nützen.

### Dr. Bougrat, der mörderische Arzt, von der Teufelsinsel entflohen.

Aus Paris wird gemeldet: Ein Telegramm an den französischen Kolonialminister zeigt an, daß Dr. Pierre Bougrat aus der Straflingskolonie auf der Teufelsinsel zusammen mit zwei anderen zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilten Straflingen entflohen ist. Gendarmen verfolgten die Entwichenen bei Tag und bei Nacht. Der berüchtigte Arzt, über dessen seltsame Persönlichkeit und über dessen Untaten wir früher ausführlich berichtet haben, ist mit seinen beiden Begleitern von der Insel in einer Pirgoc (einem ausgeschliffen Baumstamm) entkommen, die sie im Geheimen von einem chinesischen Kaufmann erstanden hatten. Sie fahren an der verträulichten Guiana-Küste entlang, an der schon oft entflohenen Straflinge auf dem Strand vom Flugland verstreut oder im Wasser

worden sind. Die Gendarmen verfolgen sie in einem Motorboot.

Dr. Bougrat war, wie man sich erinnert, der Gegenstand eines der seltsamsten Kriminalprozesse, die die Gerichtsannalen zu verzeichnen haben. Er war einer der angesehensten Ärzte von Marseille, bis er sich Raufschafften ergab und jeden Begriff von Moral und Selbstachtung verlor. Die Polizei erfuhr allmählich, daß Frauen

### im Zustande der Verführung

bei Dr. Bougrat ausgeraubt worden seien, als aber gar einer der besten Freunde des Arztes, ein Kassierer, namens Jacques Rumebe, im März 1925 mit einem beträchtlichen Betrag an Rohngeldern spurlos verschwand, da nahm die Polizei bei dem Arzt eine Hausdurchsuchung vor und fand in der Tat die mummifizierte Leiche des Kassierers in einem Wandschrank. Bougrat wurde verhaftet und des Raubmordes bezichtigt, aber in der Verhandlung erklärte er kaltblütig, sein Freund habe Selbstmord begangen, nachdem er die ihm anvertrauten Gelder durchgebracht habe. Dr. Bougrat wurde jedoch schuldig gesprochen. Die Tatsache, daß er sich während des Krieges außerordentlich ausgezeichnet hatte, bewahrte ihn vor dem Tode. Der Verurteilungspruch lautete auf lebenslängliche Verbannung nach der Teufelsinsel.

## Das „lebendige Museum“.

### Fords neue Pläne. — Die Menschen wollen das Kostüm der Ahnen anlegen.

Henry Ford hat über das Museumswesen seine eigenen Ansichten. Zwar will er den „toten Museen“, die Gegenstände der Vergangenheit ausstellen, nicht jede Verechtigung absprechen; er ist aber der Ansicht, daß „lebendige Museen“ den „toten“ vorzuziehen sind. Was Ford unter einem „lebendigen Museum“ versteht, geht aus seinem neuesten Projekt hervor: er beschlößte nämlich, in der Nähe seiner Residenz in Dearborn im Staate Michigan ein solches Museum zu schaffen, das sich im Rahmen einer grünen englischen Villenstadt halten wird. Es soll aus alten Gebäuden und Wohnräumen bestehen, die Ford in allen Teilen der Vereinigten Staaten und in England aufgekauft hat, um sie wieder aufzustellen.

Die Stadt wird von Menschen bevölkert werden, die im Kostüm der Ahnen, den altertümlichen Wohnungen und Werkstätten entsprechend, ihre berufliche Tätigkeit mit denselben Geräten und demselben Handwerkszeug ausüben sollen, wie sie den Ahnordern zur Verfügung standen. Ob

## Der Soldate, der Soldate!

### Ein Mädchen von einem französischen Soldaten angefallen.

In der Gemarkung des Zweibrücker Vorortes Ketschen wurde ein mit Feldarbeiten beschäftigtes Mädchen deutsches Mädchen aus Irheim von einem französischen Soldaten angefallen. Um das Mädchen einzuschüchtern, fenerzte der Soldat mehrere Revolvergeschosse ab und machte es zu vergeblichen. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen eilten aus dem nahen Steinbruch Männer herbei, worauf der Soldat flüchtete. Die Staatsanwaltschaft und das Gericht von Zweibrücken begaben sich nachmittags zur Frangenscheinahme an den Tatort.

Bei dieser Gelegenheit wurde ein in verdächtiger Weise in der Nähe sich herumtreibender Soldat bemerkt, der einen Revolver in der Hand hatte. Auf Forderungen von Zivilpersonen, welche die gerichtliche Ortbesichtigung angefordert hatte, gab der Soldat den Revolver ab und lieferte gleichzeitig zwei Operngläser aus, die in der Nacht vorher aus dem Laden eines Optikers in Zweibrücken nach Perlemermura des Schaufensters gestohlen worden waren. Der französischen Behörde gelang es, mit Hilfe der deutschen Behörden, welche die französische sofort von dem Vorfall verständigt hatte, den Täter, der auch eine französische Klasse um 1200 Franken befohlen hatte, festzunehmen.

## Ein Zugüberfall mit politischem Hintergrund.

Drei Bewaffnete haben den Morgenpostzug Dublin-Galway durch Umstellen der Signale zum Halten gezwungen und eine Sendung englischer Bettinaen, die mit dem Zug transportiert wurde, geraubt.

## Auf nach Feuerland!

### Es wird nun wissenschaftlich erforscht werden.

Die Geographische Gesellschaft in Dillingen hat eine wissenschaftliche Expedition ausgerüstet, welche die Südküste von Amerika (Patagonien und Feuerland) erforschen soll. Die Natur und die klimatischen Verhältnisse dieser Länder zeigen in mancher Hinsicht Ähnlichkeit mit nordischen Ländern und die Expedition soll vor allem die sich ergebenden Vergleiche anstellen. Die finnländischen Gelehrten begeben sich über Hamburg nach Buenos Aires.

## Mit dem Fallschirm durch ein Glasdach.

### Wertwürdige Begebenheiten in der Luft. — Tauben von einem Flugzeug getötet.

Bei den gestrigen Kunstflügen in Eberswalde verunglückte der Fallschirmspringer Kurt Liebke aus Oranienburg. Als er aus 1000 Meter Höhe abgesprungen war, wurde er durch den Wind vom Flugplatz abgeblasen und geriet über die chemische Fabrik von Hegermühle. Er stürzte durch das Glasdach, blieb aber zum Glück an den Stricken des Fallschirmes hängen. Liebke wurde durch Glassplitter schwer verletzt.

Am Sonntagvormittag hatte ein auf dem Tempelhofer Felde gestartetes Flugzeug Motorbesetz. Bei dem Versuch, einen geeigneten Landungsplatz zu finden, geriet der Pilot in einen Schwarm Tauben. Von dem Propeller wurden 2 Tauben getötet. Die Maschine landete schließlich wieder auf dem Flugplatz.

## Kampf zwischen Chauffeur und Hirten.

### Schweizer Sennhirten greifen einen Kraitwagen an. Der Chauffeur zieht den Revolver.

Auf der Hauptstraße Rothenturm-Sattel im Kanton Schwyz begegneten sich Sonnabend abend eine von der Schweiz kommende Viehherde und ein deutscher Kraitwagen. Die Begleiter der Viehherde glaubten sich bedroht und behaupteten, daß ihr Vieh bedrängt worden sei; sie triffen den Führer des Wagens an und schlugen auf die im Auto sitzende Dame ein. Im Handgemenge ergriff der Wagenführer einen Revolver und schob einem der Hirten eine Kugel in den Hals. Dieser wurde in das Krankenhaus der Kantonshauptstadt Schwyz gebracht, wo die Kugel entfernt werden konnte. Der Chauffeur, ein gewisser Hans Mativder, angeklagt aus Berlin, wurde in Schwyz verhaftet.

# Lódzker!

## Spendet Gaben während der Feuerwehrwoche für den Bau eines neuen Feuerwehrzuges und einer Alarmbereitschaft

# in Baluty

### Tagesneuigkeiten.

**Morgen Auszahlung der Unterstüßungen an die Kopfarbeiter.** Auf Anordnung des Direktors des Arbeitslosenfonds erfolgt morgen die Auszahlung der außerordentlichen Unterstüßungen an die arbeitslosen Kopfarbeiter. Die zum Empfang der Unterstüßung Berechtigten müssen sich morgen früh um 10 Uhr in der Kosciuszko-Allee 9 melden. Falls ein Arbeitsloser nicht erscheinen kann, dann muß er am 26. und 27. eine Reklamation beim Arbeitslosenfonds in der Rawrot 36 einreichen. Wenn der Arbeitslose so krank ist, daß er selbst nicht erscheinen kann, dann muß er seinem Vertreter eine schriftliche Vollmacht geben. (p)

**Eine Feier des Mieterverbandes „Łotator“.** Am Sonnabend fand auf dem Plage des Mieterverbandes „Łotator“ in der Königstraße eine doppelte Feier statt. Und zwar die Einweihung des neu errichteten fünften und sechsten Hauses und die Grundsteinlegung eines zünftigen Hauses. Zu dieser Feier waren Vertreter des Magistrats, der Gesellschaft und die Verwaltung des „Łotator“ erschienen. Außerdem waren alle Arbeiter eingeladen, die an dem Bau der Häuser mitgearbeitet haben. Die Feier wurde von Herrn Dr. Mierzynski eröffnet. Herr Monarsti, der hierauf das Wort ergriff, erklärte, daß der Verein 150 Wohnungen aus 2 Zimmern und Küche errichtet habe, während in dem Hause, das jetzt in Angriff genommen wurde, Einzimmerwohnungen geschaffen werden sollen. Darauf erfolgte die Grundsteinlegung. (p)

**Ein Globetrotter aus Marseille in Łódz erkrankt.** Alexander Falco aus Marseille trat anfangs dieses Jahres eine Fußtour rund um die Welt an. Er hat bereits Algerien, Marokko, Deutschland und andere Staaten durchwandert. Jetzt hält er sich in Polen auf und traf aus Posen kommend in Łódz ein. Im Zuge brach er ohnmächtig zusammen, was dunkle Elemente dazu benutzten, ihn vollkommen auszurauben. (p)

**Bildung einer freiwilligen Feuerwehr in Starowo-Gura.** Am 16. September d. J. fand auf Initiative von August Wójska und Wilhelm Speidel im Saale von Eduard Laper eine Versammlung statt, auf der beschlossen wurde, eine eigene Feuerwehr zu bilden. Dem Organisationskomitee gehören an: August Wójska, Vizeworsitzer, Adam Bente und Eugen Gellert als Sekretäre, Josef Radzyna und Karl Ulrich als Kassierer und als Mitglieder: Eduard Laper, Karl Grünig und Jakob Fink.

**Der Landesverband der Kleinkaufleute, Petrikauer Straße 82, gibt hiermit bekannt, daß es Pflicht sei, sowohl seiner Mitglieder wie auch nichtorganisirter Kleinkaufleute, Besitzer der 3. und 4. Kategorie von Handelspatenten, in die Liste der Wahlberechtigten für die Handels- und Industriekammer in Łódz Einsicht zu nehmen. Wie festgestellt wurde, sind in den Listen verschiedene Kleinkaufleute und Händler nicht eingetragen, wodurch sie des Wahlrechts verlustig gehen. Es ist Pflicht eines jeden Kleinkaufmannes die Liste zu kontrollieren und sich für sein Recht in die Handelskammer einzusetzen. Zu dieser Kontrolle ist das Patent mitzunehmen. Die Listen der Wahlberechtigten sind in der Zeit vom 19. September bis zum 2. Oktober, von 5 bis 8 Uhr, in den Büreaus der Wahlkreis-Kommissionen zur Einsichtnahme ausgelegt. Die Verteilung der territorialen Zugehörigkeit zu den Wahlkreisen erfolgte in der-**

selben Weise wie die der Finanzämter mit folgenden Sitz: 1. Bureau Ogrodowastraße 10, 2. — Zawadzkastraße 5, 3. — Zachodnia 68, 4. — Petrikauer 73, 5. — Andrzejka 34, 6. — Petrikauer 113, 7. — Zgierzka 28, 8. — Petrikauer Straße 10, 9. — Petrikauer 73, 10. und 11. — Moniuszki-Straße 5, 12. — Petrikauer 82 im Lokal des Landesverbandes der Kleinkaufleute. Die Wahl findet für die ganze Wojewodschaft am 28. Oktober d. J. statt.

**Die verschobene Waggonladung.** Vor einiger Zeit ist ein Waggon Ware, der von Łódz nach dem Auslande gehen sollte, nach Warschau verschoben worden. Im Verlaufe der Untersuchung wurde festgestellt, daß der Abweisungsschein für den Güterzug und der Frachtschein als Empfänger einen gewissen Schmul Grünberg aus Warschau, Wielanska 7, aufwiesen. Daraus geht klar hervor, daß die Betrügerbande ihre ganze Manipulation in Łódz durchgeführt hatte. Die weitere Untersuchung richtete sich deshalb darauf, festzustellen, auf welche Weise die Eisenbahnstempel in die Hände der Betrüger gelangt sind. Es stellte sich heraus, daß in der Gepäckabteilung in Łódz eine furchtbare Unordnung herrscht. Die Expediteure haben Zutritt zur Kasse, in der die Stempel oft ohne Aufsicht bleiben. Es unterliegt also keinem Zweifel, daß es den Betrügern durch diesen Umstand gelungen ist, den Zustellungsort zu ändern. (p)

**Zunahme der polnischen Bucherzeugung.** Das Presseamt im polnischen Innenministerium teilt über die Buchproduktion in Polen im vorigen Jahre folgendes mit: Eingetragen wurden 6888 Werke, von denen 6204 in polnischer Sprache erschienen sind. 1926 wurden 6339 Werke registriert, davon 5243 in polnischer Sprache. 1925 — 5969 Werke (5060). Die Buchherstellung hat also in den letzten Jahren ständig zugenommen. Ueber die Höhe der Auflagen enthält die diesjährige amtliche Statistik keine Angaben, so daß die Gesamtzahl der in Polen gedruckten Bücher unbekannt ist.

**Ein Roman über Pilsudski** erscheint im nächsten Monat unter dem Titel „Wódz“ (Der Führer) von Gustav Oleschowski. Der Roman soll gleichzeitig in sieben Sprachen gedruckt werden. Die Denkmäler zu Lebzeiten genügend also noch nicht.

**Unfall auf dem Fabrikbahnhof.** Am Sonnabend abend gegen 6 Uhr wurden zwei Waggons, die etwa 300 Meter vom Bahnhof entfernt standen, von einer Rangierlokomotive in Bewegung gesetzt, um sie vor die Magazine zu stoßen. Die Schranken zu dem Abschnitt waren jedoch nicht hochgezogen. In dem Augenblick fuhr ein Postwagen, der von dem 26 Jahre alten Jan Potargowicz gelenkt wurde, auf den Bahnhofspfad. Als sich der Postwagen auf den Schienen befand, kamen die beiden Waggons in voller Fahrt angefaßt. Sie durchbrachen die Schranken und fuhren mit aller Wucht auf den Postwagen auf, der vollkommen zertrümmert und der Fuhrmann und die Pferde verletzt wurden. (p)

**Tod durch elektrischen Strom.** Der 40 Jahre alte Tischler Andrzej Blaszczyk, Kocicinska 33, war am Sonnabend in der Widzewer Baumwollmanufaktur mit dem Einsetzen von Fensterrahmen beschäftigt. Dabei kam er in der Höhe des ersten Stockes mit einer Starkstromleitung in Berührung, so daß er den Tod auf der Stelle fand. (p)

**Schießerei in der Moniuszkistraße.** Gestern früh gegen 6 Uhr erschollen an der Ecke Petrikauer und Moniuszki-Straße Schüsse. Die dadurch herbeigerufenen Polizisten fanden auf der Erde liegend einen blutüberströmten Mann. Wie die Untersuchung ergab, ist der Verletzte der 25 Jahre alte Stefan Bramborowicz, Wsola 25, und der Täter der 19 Jahre alte Wladyslaw Potrzebowsti, ebendort wohnhaft. Beide waren Besitzer einer Autodrohse, wobei es zwischen ihnen wegen der Verteilung des Gewinnes zu einem Streit kam. Wie es sich herausstellte, hatte Potrzebowsti die Schüsse aus einem Revolver abgegeben, der seinem Opfer gehörte. (p)

**Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.** J. Wojcicki Nachf., Kapurkowskiego 27, B. Danielewski, Petrikauer 127, P. Klinicki u. J. Chmer, Wulczanska 37, Leinwebers Nachf., Plac Wolności 2, J. Hartmans Nachf., Mlynarska 1, J. Kahane, Alexandrowska 80. (p)

**Freundschaft.** Der Lehrer in der Schule: „Wer kann mir einen andern Ausdruck für „Freund“ nennen?“ Allgemeines Stillschweigen. „Nun, überlegt einmal“, fährt der Lehrer fort. „Wie nennen wir einen Menschen, der alles für uns tut, ohne dafür Lohn anzunehmen, der uns stets unterstützt und uns hilft, ohne eine Gegenleistung zu fordern und zu erwarten. Nun? Kam — Kam —“ „Ich weiß schon, Herr Lehrer! Ein Kameel!“ ruft freudestrahlend der kleine Fritz.

## Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

In den nachstehenden Ortsgruppen der Partei wird **Sejmabgeordneter Artur Kronig** einen Vortrag halten über das Thema:

### Die internationale sozialistische Bewegung und ihre Probleme

(Bericht über den Brüsseler Kongreß der Sozialistischen Arbeiter-Internationale)

- Zieryz:** am Dienstag, den 26. d. M., um 7 Uhr abends im Partellokal, 300 Moja 32
- Pabianice:** am Donnerstag, den 27. d. M., um 7 Uhr abends in der Fabryczna 32
- Konstantynow:** am Sonnabend, den 29. d. M., um 7 Uhr abends in der Długa 8
- Zduńska-Wola:** am Sonntag, den 30. d. M., um 9 1/2 Uhr vorm im Freischütz

An den Vortrag schließt sich eine freie Aussprache. Zutritt haben nur Mitglieder und durch Mitglieder eingeführte Gäste. **Der Hauptvorstand.**

## Die blonde Alex.

Roman von Hans Wittwelder.

(22. Fortsetzung.)

„Ich bin trotzdem überzeugt, daß Sie sich irren, Baronin“, sagte sie. „Sie werden eine Dienerin mit Fräulein Erme verwechselt haben.“

„So fragen Sie sie selbst!“ rief die Martham außer sich. Doch die Prinzessin vermochte es nicht, als sie den hilfsehehenden Blick in den großen blauen Augen Alexandras wahrte.

„Alexandra“, sagte sie mild, „ich sehe, Sie sind verwirrt, aber wenn es Sie beruhigen kann, so will ich Ihnen in Gegenwart der Frau Baronin sagen, daß ich nicht an Ihnen zweifle. Aber um Ihrer selbst willen sollten Sie der Baronin sagen, daß sie sich geirrt hat. Es ist doch ganz ausgeschlossen, daß Sie vorhin im Park mit einem Fremden gesprochen haben, nicht wahr?“

Doch Alexandra antwortete auch jetzt nicht, senkte nur den Kopf mit dem herrlichen Blondhaar tiefer noch als bisher, und ihre Tränen flossen unaufhaltbar über das blasse Gesicht.

„Ach, wie so gern hätte sie sich jetzt an die Brust der Mutter geworfen und ihr alles gestanden! Aber sie durfte es doch nicht tun! Das Leben ihres Vaters, den sie noch mehr liebte als diese schöne Frau dort, stand auf dem Spiele, und so hob sie plötzlich ihr Gesicht und schaute die Prinzessin an.“

Auf ihren Miemen stand kein Schuldbewußtsein zu lesen, nur eine rührende Bitte sprach sich darin aus, und nun sprach sie mit bebender Stimme:

„Ich kann die Beschuldigung der Baronin nicht widerlegen, aber ich bin trotzdem nicht das, als was sie mich hinstellen möchte, ich bin nicht unwürdig Ihres Vertrauens. Eines Tages werde ich Ihnen alles erklären können, Durchlaucht, nur jetzt ist es mir ganz unmöglich.“

„Sie haben sich aber nicht von einem fremden Manne umarmen und küssen lassen?“ fragte Florence Twidenham. „Ich kann es nicht betreiten“, erwiderte Alexandra, und tiefe Röte färbte ihr schönes Gesicht.

„Dann war es Ihr Verlobter, Kind, nicht wahr?“

„Der Mann war nicht Graf Rutherford, denn er trug einen Vollbart!“ rief die Baronin.

„Ja, es war nicht der Graf“, bestätigte Alexandra. „Aber ich kann jetzt nichts weiter erklären, nur bitten, daß Sie mir auch ferner vertrauen möchten, Prinzessin!“

Die hohe Frau schaute sie an. Sie wußte nicht mehr, was sie denken sollte, aber sie vormochte auch nicht an der Reinheit des jungen Mädchens zu zweifeln, und so sagte sie: „Wir wollen jedenfalls nicht mehr von dieser Sache sprechen. Gehen Sie auf Ihr Zimmer, Alexandra. Ich werde Ihnen dorthin folgen.“

Da neigte sich Alex tief vor ihr und verließ den Salon. Nachdem sie gegangen war, wendete die Prinzessin sich an die Baronin:

„Ich muß Sie bitten“, sprach sie, „über diesen Vorfall Schweigen zu bewahren. Keiner meiner Gäste darf etwas davon erfahren.“

„Ich werde diesen Wunsch als Befehl achten“, erwiderte die alte Dame.

„Und ich bin überzeugt, daß sich alles noch zu unserer Zufriedenheit erklären lassen wird. Vielleicht war jener Mann doch ein Verwandter, dessen sie sich schämen muß. Ich denke, sie wird mir nachher berichten und wenn ihre Erklärungen mich zufriedenstellen, dann werden auch Sie es sein, Baronin.“

„Ich hoffe, Sie sind überzeugt, daß ich nur zu Ihrem Besten handelte, Prinzessin!“

„Vollkommen!“ erwiderte diese. Dann begab sie sich zu dem Zimmer Alexandras hinauf, klopfte an die Tür und wurde sofort eingelassen. Sie sah, daß das Mädchen heftig geweint hatte, setzte sich in einen Stuhl am Ramin und winkte Alexandra zu sich.

Das junge Mädchen eilte sofort zu ihr, sank vor ihr nieder und barg das Gesicht in ihrem Schoße.

Mit mütterlicher Zärtlichkeit streichelte Florence Twidenham das goldig schimmernde Haar der Kneenden.

„Sie wissen, daß ich Sie in mein Herz geschlossen habe, Alex?“ fragte sie. „Und daß ich nichts Böses von Ihnen glauben will? Sie niden. Nun, dann werden Sie auch zugeben, daß ich Anspruch auf Ihr Vertrauen habe, und Sie werden mir sagen, wer jener Mann war, mit dem Sie vorhin zusammen waren?“

„Ich kann doch nicht, Prinzessin! Ich darf es niemand

sagen, auch Ihnen nicht!“ schluchzte Alexandra verzweifelt auf.

„Alex, Sie sind noch unerfahren, kennen die Welt nicht“, fuhr die Prinzessin gütig fort. „Vielleicht sind Sie von einem Ihrer Unwürdigen umgarnt worden. Denken Sie, ich sei Ihre Mutter! Vertrauen Sie sich mir an!“

„Ach, wie gern, Durchlaucht! Ihre Worte zerreißen mir das Herz! Ich weiß, daß Sie das Vertrauen zu mir verlieren werden, wenn ich auch jetzt noch schweige, aber ich muß doch — ich kann und darf nicht reden! Das Geheimnis, das Sie zu wissen verlangen, gehört nicht mir —“

„Und Graf Rutherford weiß auch nichts von diesem Fremden?“

„Nein, nein!“

„Würden Sie es ihm sagen?“

„Nein, nicht um alles in der Welt!“

„O, Kind, was soll ich nun von Ihnen denken! Mein Herz spricht für Sie, aber ich kann Sie nicht in Schutz nehmen, wenn Sie mir nicht vertrauen. Ich beschwöre Sie, berichten Sie mir alles! Sagen Sie mir die Wahrheit, Alex!“

Da raste Alexandra sich auf.

Ihre Tränen verriegelten, ihre Augen aber hatten einen seltsamen Glanz. Die Prinzessin mußte an die Bilder jener Märtyrinnen denken, die freudig einem furchtbaren Tode entgegengingen.

„Ich muß bei dem bleiben, was ich sagte“, erwiderte sie, und ihre Stimme hatte einen seltenen Klang. „Ich gäbe alles dafür, könnte ich mir Ihr Vertrauen erhalten, Durchlaucht, aber ich kann es mir nicht dadurch erkaufen, daß ich Ihnen ein Geheimnis verrate, das nicht mir selbst gehört.“

Da erhob sich auch die Prinzessin. Auch sie war sehr bleich geworden, und im Gegenfah zu der Alexandras zitterte ihre Stimme, als sie nun sagte:

„Wo kein Vertrauen ist, kann auch keine Liebe sein. Ich warte darauf, daß Sie mir das erstere schenken werden. Tun Sie es, so soll Ihnen auch mein Herz wieder offenstehen. Vorläufig aber mögen Sie nach Yarrow gehen und dortbleiben, so lange es Ihnen gefällt!“

Sie neigte das Haupt leicht und verließ das Zimmer. Alexandra aber brach vor einem Stuhle zusammen und weinte bitterlich.

Fortsetzung folgt.

**Auch eine Antwort — von Briand!** Eine Malice von Briand machte schnell ihre Runde. Man lachte sehr. „Gib's einem Menschen, über den Briand nicht schon seine Glossen gemacht hat?“ rief ein Abgeordneter aus. Der General Foch, der bei der Gruppe stand, sagte: „Man will ich Ihnen eine andere Antwort von Briand erzählen, die er Lloyd George während des Krieges gegeben hat.“ Lloyd George fühlte sich eines Tages bemüht, unserem Briand ein paar Komplimente zu sagen: „Welch gute Rasse sind doch die Bretonen!“ rief er aus. „Was für Soldaten! Die besten Soldaten der Welt! Ich habe sie beobachtet, wenn sie zum Angriff vorgehen! Unvergleichlich!“ — „Ja, ja“, murmelte Briand. — „Sie selbst sind doch auch Bretonen“, fuhr Lloyd George fort. Briand murmelte abermals etwas Unverständliches in seinen Bart und nickte. — „Wie ist es möglich, daß es in einer so degenerierten Welt noch fanatische Soldaten gibt?“ — „Ich kann Ihnen das erklären“, sagte Briand endlich. „Es sind Bauern, durchwegs Bauern, sie wissen nichts von der Welt, man kann ihnen alles einreden. Wir lassen sie bei dem Glauben, daß sie gegen die Engländer kämpfen.“

**Ein angenehmes Bett.** Im „Manchester Guardian“ erzählt ein Engländer ein köstliches Reiseabenteuer, das ihm und seinem Freund in Innsbruck zugestossen ist: Wir kamen spät abends in Innsbruck an. Nirgends war ein Hotelzimmer aufzutreiben, und mit unserem mangelhaften Deutsch war es uns auch kaum möglich, uns verständlich zu machen. Schon fürchteten wir, die Nacht im Freien verbringen zu müssen. Da, im höchsten Grad unserer Verzweiflung, wies man uns in einen Laden, dessen Eigentümer angeblich ein Zimmer zu vermieten habe. Man zeigte es uns — es war ein langer, schmaler Raum mit den verschiedensten Möbeln; an seinem anderen Ende war er durch einen schweren Vorhang abgeschlossen. Durch Zeichen gab man uns zu verstehen, daß wir nicht über diesen Vorhang hinausgehen sollten. Dann ließ man uns allein. Wir legten uns zur Ruhe, fanden aber trotz unserer Müdigkeit das Bett schrecklich hart und unbequem, so daß mein Freund nach einiger Zeit aufstand und anfing, Streichhölzer anzuzünden, um das Zimmer nach weicheeren Unterlagen zu durchforschen. Schließlich kam er auch zu dem geheimnisvollen Vorhang, schob ihn resolut beiseite und sah vor sich — eine prachtvolle Bettstelle: schneeweiß die Ueberzüge, schwellende Kissen, federnde Matratzen, kurzum ein Bett von höchster Extralasse. Dies Bett also hatte man vor uns geheimhalten wollen. Na wartet nur! Ein klüner Sprung und schon hatte sich mein Freund in das Bett hineingeluschelt und streckte wohligh seine Glieder. Am nächsten Morgen wachte er — nicht zu früh — auf, gähnte rollte auf die andre Seite und bemerkte erst jetzt, daß das Zimmer ein ungewöhnlich großes Fenster nach der Straße hatte, durch das ihn die halbe Bevölkerung Innsbrucks mit Interesse und Sympathie beobachtete. Es wurde ihm mit einmal klar, daß sein Bett eines jener Betten war, die im Schaufenster eines Möbelhändlers zu stehen pflegen. So eine fabelhafte Beklame mit „lebenden Bildern“ hat ein Möbelhändler wohl noch nie gehabt.

§ Gegen die hohen Absätze. Die russischen Bäuerinnen scheinen mehr Wert auf Bequemlichkeit als auf Eleganz zu legen. Sie stehen nicht nur allen Modeneuheiten skeptisch

gegenüber, sondern sind in der Mehrzahl hartnäckige Gegnerinnen der Mode an sich. Ja, ärger noch: sie rütteln schon an den Grundfesten der modernen Frauenbekleidung: den hohen Absätzen. Vorkämpferinnen in dieser Hinsicht sind die Bäuerinnen eines Distriktes in der Ukraine, die den festen Entschluß gefaßt haben, die hohen Haden ein für allemal aus ihrem Gebiete zu verbannen. Zu diesem Zweck haben sie an sämtliche Schuhfabriken ein Rundschreiben erlassen, in dem es heißt: „Kameraden! Befreit uns von der Sklaverei der Mode. Wir ersuchen euch, für uns wert-tätigen Frauen in Dorf und Steppe starke und bequeme Stiefel und Schuhe anzufertigen. Wir können nur Schuhe gebrauchen mit niedrigen Absätzen. Die hohen Haden sind uns beim Laufen hinderlich, und wir werden davon leicht müde und fußkrank obendrein. Bevor wir eure Schuhe kannten, tanzten wir auch keine Müdigkeit und keine Krankheit. Euer Schuhwerk ist vielleicht geeignet für die vielen hübschen jungen Damen, die, wie man uns erzählt hat, den Herren in Moskau um den Bart gehen müssen, bei welcher Beschäftigung die hohen Absätze sehr dienlich sein mögen. Wir wollen, selbst bei kaltem und schlechtem Wetter, lieber barfuß als auf Schuhen mit hohen Absätzen laufen. Darum, Kameraden, erweist Euch als solche und befreit uns von der Sklaverei der Mode.“

**Sport.**

De für gestern angesehene Spiele um die A und B Klasse in Łódz kamen infolge unmöglicher Platzverhältnisse nicht zum Austrag.

**Ligameisterschaft.**

**Touring — 1. F. C. 3:2 (1:2).**

**L. A. S. — Auch 4:2 (4:0).**

Kattowik verdienter Sieg der Łódz, die in der ersten Epithälfte ein sehr schönes Spiel vorführten. Die Tore erzielten Krul 2, Durka und Peja je 1, für Auch waren Frost und Peter erfolgreich. Schiedsrichter Malow.

**Legia — Cracovia 3:2 (1:2).**

Warschau. Ein hochinteressantes Treffen, das Legia verdient gewann. Vor der Pause war Cracovia überlegen, nach Seitenwechsel Legia. Schiedsrichter Piotrowski (Łódz).

**Wisla — Warszawianka 6:2 (4:2).**

Krakau. Einwandfreier Sieg Wislas, die namentlich nach der Halbzeit überlegen war. Schiedsrichter Nawrocki.

**Polen — Rumänien 2:2.**

Bukarest. Hier fand das Länderspiel der Fußballmannschaften zwischen Polen und Rumänien statt. Das Spiel endete nach hartem Kampfe 2:2 unentschieden.

Dem Treffen wohnte bei augenblicklich in Rumänien weilende Marschał Piłsudski bei.

**Bogon — Czarni 4:2.**

Lemberg. Infolge Abzage des Meisterschaftspfels Czarni — Hasmona wurde ein Freundschaftstreffen zwischen Bogon und Czarni vereinbart, das der polnische Altmeister verdient gewann.

**Deutschland — Norwegen 2:0 (1:0).**

In Oslo fand gestern der Fußballländerspiel zwischen Deutschland und Norwegen statt. Die Deutschen siegten mit Glück 2:0. Die Tore erzielten Schmidt und Kuzoria.

**Budapest — Berlin 8:0 (3:0).**

Der in Budapest zum Austrag gelangende Städtekampf Berlin — Budapest endete mit einer katastrophalen Niederlage der Berliner mit 8:0 (3:0).

**Tschechoslowakei — Ungarn 6:1.**

In Prag gelangte oben erwähntes Fußballspiel zum Austrag. Die Tschechoslowaken waren haushoch überlegen und siegten verdient mit 6:1 Toren.

**Tennisländerspiel:**

**Deutschland — Oesterreich 8:3.**

**Czetwertynski Revanche.**

Der polnische Meister Max Stolarow 9:7, 6:2 geschlagen.

Das Finale um die polnische Mannschaftsmeisterschaft wurde zwischen dem Warschauer und dem Łódz Lawn-Tennisklub ausgetragen. Die Łódz errangen einen glatten Sieg und behaupteten den Meistertitel. Die Sensation dieses Turniers war aber die Niederlage des polnischen Meisters Max Stolarow durch seinen Finalgegner Czetwertynski, der mit 9:7, 6:2 gewann.

**Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.**

**Hauptvorstand.**

Heute, Montag, den 24. d. M., 7 1/2 Uhr abends, findet eine Sitzung des Hauptvorstandes statt. Alle Mitglieder des Hauptvorstandes werden um pünktliches Erscheinen ersucht.

**Stadtverordnetenfraktion.**

Mittwoch, den 26. d. M., 7.30 Uhr abends, findet eine Fraktions-sitzung statt. Die Anwesenheit sämtlicher Fraktionsmitglieder ist unbedingt erforderlich. Der Fraktionsvorsitzende.

**Achtung, Frauen!** Am Mittwoch, den 26. d. M., um 8 Uhr abends, findet auf Einladung der Genossin, Frau Ella Kuf, eine Zusammenkunft der Mitglieder der Frauenfraktion in ihrer Wohnung, Albinsteig 144, statt. Nach Durchführung der Vorstandswahl und Besprechung des Arbeitsplanes erfolgt gemütliches Beisammensein bei Kaffee und Kuchen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Armin Jerke, Herausgeber: Ludwig Kul, Druck: J. Baranowski, Łódz, Petrikauer 109.

Wird neue Leser für dein Blatt!

**Nachruf.**

Am 23. September d. J. verschied der Betriebsleiter der Firma M. Ch. Halpern,

**Herr Reinhold Pfeil**

Wir verlieren in dem Verstorbenen, der 35 Jahre in pflichttreuer Arbeit dem Betriebe vorstand, einen Vorgesetzten von edlem Charakter, der stets uns ein leuchtendes Vorbild sein wird. Ehre seinem Andenken!

**Die Meister und Arbeiter der Firma M. Ch. Halpern.**

Die Beerdigung des Verstorbenen findet morgen, Dienstag, um 3 Uhr nachmittags, vom Hause der Beerdigung aus nach dem alten evangelischen Friedhofe statt.

**Miejski**

**Kinematograf Oświatowy**

Wodny Rynek (róg Rokicińskiego)

Od wtorku, dnia 18 do poniedziałku, dnia 24 września 1923 roku włączenie

Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21, w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21.

Dla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 17, w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15.

Pierwszy raz w Łodzi!

**Bohaterskie serce**

Dramat w 10-ciu aktach, odzwierciedlający dzieje młodocianych dusz, zmagających się w pokusach i przeciwnościach życia. W roli głównej: JEAN FOREST, bohater głośniego filmu „Dwa malcy“.

W poczekalniach codz. do g. 22 audycje radiofoniczne. Ceny miejsc dla dorosłych I—70, II—60, III—30 gr. „ „ „ młodzieży I—25, II—20, III—10 gr.

Ein tüchtiger selbständiger

**Stuhlmeister**

für englische und Cord-Stühle kann sich melden bei Ostrowski & Birczewski, Kopernika 53a.



**Łódzki Cyklistów-Berein „REKORD“**

Am Samstag, den 30. September, ab 8 Uhr nachm., findet im Vereinslokale, Wulczaniskastr. Nr. 125, der

**Abschluss**

**der diesjährigen Sport-Saison**

verbunden mit gemütlichem Beisammensein und Tanz statt, wozu die werten Mitglieder, deren Angehörige sowie Freunde und Gönner des Vereins höchst herzlich eingeladen werden.

Eintritt frei!

Die Verwaltung.

**Suche Stellung als**

**Magazineur oder Expedient**

Besitze Kenntnisse in Wolle, Baumwolle, Garne, Farben usw. Bin 36 Jahre alt und verheiratet. Gest. Angebote unt. „L. M.“ an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten. 51



Am Sonnabend, den 23. September, um 2 Uhr nachmittags, verschied nach kurzem schweren Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser lieber treusorgender Vater

**August Adam**

im Alter von 82 Jahren. — Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet morgen, Dienstag, den 25. September, um 2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Gwansta 148, aus auf dem Baptistenfriedhof in Doly statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

**Heilanstalt von Bergien-Spezialisten u. zahnärztliches Kabinett**

Petrikauer 294 (am Seyerschen Ring), Tel. 99-89 (Haltestelle der Pabianitzer Eisenbahn)

empfangt Patienten aller Krankheiten täglich von 10 Uhr früh bis 6 Uhr abends.

Impfungen gegen Pocken, Analysen (Harn, Blut — auf Syphilis —, Sperma, Sputum usw.), Operationen, Verbände, Krankenbesuche. — Konsultation 3 Plätze. Operationen und Eingriffe nach Vereinbarung. Elektrische Bäder, Quarzlampebestrahlung, Elektrolysen, Roentgen. Künstliche Zähne, Kronen, goldene und Platin-Besätze. Am Sonn- und feiertagen geöffnet bis 2 Uhr nachm.

**Dr. B. DONCHIN**

Spezialarzt für Augenkrankheiten ist nach Polen zurückgekehrt.

Empfängt täglich von 10—1 und 4—7 Uhr.

Sonntag von 10 bis 1 Uhr nachm.

Koninszki 1, Tel. 9-97.

**Theater- und Kinoprogramm**

Capitol: Der Fürst der Liebe.

Luna: Das Tüpfelchen auf dem i.

Splendid: Der gelbe Paß.

Casino: Ehe.

**Zähne**

künstliche, Gold- und Platin-Kronen, Goldbrücken. Zahnbehandlung u. Plombieren, schmerzloses Zahnziehen.

Empfangskunden ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Teilzahlung gestattet.

**Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA**

51 Główna 51  
Telephon 74-93.

Junges

**Mädchen**

ehelich, das etwas locherkerker, für sofort gesucht. S. Hayn, Magistrata 16.

**Pianino**

kreisfertig, in sehr gutem Zustande, Umstände halber billig zu verkaufen im Spielgeschäft Główna Nr. 68.